

**DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**

PIETARI INKINEN

Dirigat

OLGA BEZSMERTNA

Sopran

PETER SONN

Tenor

Silvesterkonzert
Dienstag, 31. Dezember 2024
Fruchthalle Kaiserslautern



Silvesterkonzert

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen
Dirigat

Olga Bezsmertna
Sopran

Peter Sonn
Tenor

Roland Kunz
Moderation

In Kooperation mit dem Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern



Direktübertragung auf SR kultur.
Zum Nachhören auf drp-orchester.de und SRKultur.de

RICHARD WAGNER (1813–1883)

Ouvertüre zu „Die Meistersinger von Nürnberg“

Entstehung: 1866–1868 | Uraufführung: München, 21. Juni 1868 | Dauer: ca. 10 min

RICHARD WAGNER

„Morgenlich leuchtend in rosigem Schein“, Walthers Preislied aus „Die Meistersinger von Nürnberg“

Entstehung: 1866–1868 | Uraufführung: München, 21. Juni 1868 | Dauer: ca. 7 min

Peter Sonn, Tenor

RICHARD WAGNER

„Dich, teure Halle, grüß ich wieder“, „Hallenarie“ der Elisabeth aus „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“

Entstehung: 1843–1845 | Uraufführung: Dresden, 19. Oktober 1845 | Dauer: ca. 5 min

Olga Bezsmertna, Sopran

ANTONÍN DVOŘÁK (1842–1904)

Festmarsch D-Dur op. 54

Entstehung: 1879 | Uraufführung: Prag, 23. April 1879 | Dauer: ca. 5 min

ANTONÍN DVOŘÁK

„An den Mond“, Lied der Rusalka aus „Rusalka“

Entstehung: 1900 | Uraufführung: Prag, 31. März 1901 | Dauer: ca. 6 min

Olga Bezsmertna, Sopran

RICHARD WAGNER

Vorspiel zum 3. Akt aus „Lohengrin“ (mit Konzertschluss)

Entstehung: 1866–1868 | Uraufführung: München, 21. Juni 1868 | Dauer: ca. 4 min

JOSEF STRAUSS (1827–1870)

Polka schnell op. 109 („Die Soubrette“)

Entstehung: 1861 | Uraufführung: Wien, 6. August 1861 | Dauer: ca. 4 min

– PAUSE –

JOHANN STRAUSS (Sohn) (1825–1899)

Ouvertüre zu „Die Fledermaus“

Entstehung: 1873 | Uraufführung: Wien, 5. April 1874 | Dauer: ca. 9 min

JOHANN STRAUSS (Sohn)

„Klänge der Heimat“, Czárdás der Rosalinde aus „Die Fledermaus“

Entstehung: 1873 | Uraufführung: Wien, 5. April 1874 | Dauer: ca. 5 min

Olga Bezmertna, Sopran

FRANZ LEHÁR (1813–1883)

„Dein ist mein ganzes Herz“ aus „Land des Lächelns“

Entstehung: 1866–1868 | Uraufführung: München, 21. Juni 1868 | Dauer: ca. 4 min

Peter Sonn, Tenor

JOHANN STRAUSS (Sohn)

Konzertwalzer op. 437 („Kaiserwalzer“)

Entstehung: 1889 | Uraufführung: Wien, 11. November 1889 | Dauer: ca. 7 min

FRANZ LEHÁR

„Es lebt eine Vilja“, Lied der Hanna aus „Die lustige Witwe“

Entstehung: 1905 | Uraufführung: Wien, 30. Dezember 1905 | Dauer: ca. 6 min

Olga Bezmertna, Sopran

EMMERICH KÁLMÁN (1882–1953)

„Grüß mir mein Wien“ aus „Gräfin Mariza“

Entstehung: 1924 | Uraufführung: Wien, 28. Februar 1924 | Dauer: ca. 5 min

Peter Sonn, Tenor

EMMERICH KÁLMÁN

„Heia, heia in den Bergen ist mein Heimatland“,
Auftrittslied der Sylva aus „Die Czárdásfürstin“

Entstehung: 1914–1915 | Uraufführung: Wien, 17. November 1915 | Dauer: ca. 4 min

Olga Bezmertna, Sopran

JOHANN STRAUSS (Sohn)

„Dieser Anstand so manierlich ...“,
Duett der Rosalinde und des Eisensteins aus „Die Fledermaus“

Entstehung: 1873 | Uraufführung: Wien, 5. April 1874 | Dauer: ca. 5 min

Olga Bezmertna, Sopran

Peter Sonn, Tenor

Leichtes vom Meister der Schwere

Richard Wagner

„Meistersinger“, „Tannhäuser“ & „Lohengrin“

Richard Wagner ist nicht dafür bekannt, sich kurzfassen zu können. Dennoch setzt die **Ouvertüre** zu Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg“ mit solch unvermittelter Zielstrebigkeit ein, dass man glaubt, er habe Schwierigkeiten den Stoff auch bei mehreren Stunden Oper unterzubringen. Dabei ist der Stoff im Falle der „Meistersinger“ – wie schon die Ouvertüre mit ihrem betont feierlichen C-Dur zeigt – von heiterer, für den Meister der schweren Klänge untypisch leichter und irdischer Natur: Eva, die Tochter des Goldschmieds, darf auf Geheiß ihres Vaters nur einen wahren Nürnberger Meistersinger heiraten. Zu Beginn der Oper ist der bereits anerkannte Meistersinger Sixtus Beckmesser der einzige Kandidat für diesen Posten. Allerdings – und auch das wird in den schwelgerischen Passagen der Ouvertüre mehr als deutlich – auch sie hat eine Bedingung: Liebe. Und die hat sie offensichtlich dem Ritter Walther von Stolzing geschenkt, der sich seinen Meistertitel allerdings erst noch in einem Sängerwettstreit verdienen muss.

Ein paar leichtverdauliche Intrigen und Streitereien später kommt es zum Wettgesang, in dem aus einem Zufall heraus beide Widersacher das gleiche Lied singen: eines von Walther. Entsprechend wird der Wettstreit für Walther durch sein Preislied „**Morgenlich leuchtend in rosigem Schein**“ zu einem Heimspiel. Neben der ohnehin schon überzeugten Eva kann Walther mit seiner Musik auch die Meistersinger für sich gewinnen.

Das gelang Wagner bei seinen Zeitgenossen mit diesem Werk nur eingeschränkt. Seine bis zur scheinbaren Zeitlosigkeit kunstvoll in sich verwobene Musik hat den zu Wagners Zeiten einflussreichen Wiener Kritiker Eduard Hanslick schreiben lassen: *Mit ängstlicher Vermeidung jeder abschließenden Kadenz fließt diese knochenlose Ton-Molluske [...] ins unabsehbare fort. Aus Furcht vor der ‚Gewöhnlichkeit‘ [...] verfällt Wagner einer anderen, gar nicht besseren Pedanterie: er wird nämlich monoton gerade dadurch, dass er regelmäßig, wo das Ohr einen abschließenden Dreiklang erwartet, in einen dissonierenden Akkord einlenkt.*

Hanslicks Beobachtung ist zwar durchaus treffend, nur die Beurteilung ist mittlerweile fast einhellig eine andere, sodass sich für die „Meistersinger“ letztlich die letzten Verse aus Walthers Preislied immer wieder bewahrheiten: *durch Sanges Sieg gewonnen / Parnass und Paradies.*

Mit „Tannhäuser“ (vollständig „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“) bleibt der Sängerkrieg, doch die Leichtigkeit ist dahin – zumindest im Großen und Ganzen. Denn wenn Elisabeth – die Begehrte des Ritters Tannhäuser – im zweiten Aufzug vor Freude über die Rückkehr des lang vermissten und ebenfalls begehrten Ritters ihr **„Dich, teure Halle grüß ich wieder“** singt, sprudelt die Musik nur so vor mozartesker Leichtigkeit. Lediglich in der Mitte der Arie, als Elisabeth sich an ihre dunkle Einsamkeit erinnert, deutet sich an, dass „Tannhäuser“ eine weniger heitere Geschichte erzählt.

Auch das letzte Wagner-Werk des Abends strotzt nur so vor Energie; mit „Lohengrin“ hält aber auch mehr von der Wagnerschen Gewichtigkeit Einzug: Aus schwerem Blech, Beckenschlägen und feierlich gediegenen Holzbläserklängen spricht die überbordende Freude und feierliche Hoffnung, die mit der Hochzeit Elsas mit dem zunächst im Traum erschienenen Ritter Lohengrin verbunden ist. Davon, dass er – wie so mancher Neujahrsvorsatz – letztlich verschwindet, fehlt beim **Vorspiel zum 3. Akt (mit Konzertschluss)** noch jede Spur.

„Auff heutiger SIngSchul geben etliche Liebhaber der Kunst den Meistersingern etliche Gaben zuversingen.“
Einladung zu einem Treffen der Nürnberger Meistersinger, 1575.



Die Operette ist tot, es lebe die Operette!

Antonín Dvořák, Emmerich Kálmán &
Franz Léhar

Hört man die Musik von Richard Wagner und seinen Zeitgenossen direkt nacheinander, so zeigt sich, dass die Geschichte der klassischen Musik alles andere als linear verläuft: Während Wagners Musik an die komplexe Harmonik der Spätromantik erinnert, ist es Antonín Dvořáks **Festmarsch D-Dur op. 54**, der zeitlich deutlich dichter an der Spätromantik liegt. Er stammt aus dem Jahr 1879, ein gutes Jahrzehnt nach den „Meistersingern“ und fast ein halbes Jahrhundert nach „Tannhäuser“. Dvořák schrieb ihn als Teil einer Bühnenmusik für William Shakespears „Ein Sommernachtstraum“. Der dreiteilige Marsch zeigt, dass es keiner kompositorischen Innovationen bedarf, um sinfonisch gute Laune zu verbreiten.

Weitaus bekannter als der Festmarsch ist Dvořáks **„Lied an den Mond“** aus seiner „Rusalka“. Ein getragenes Lied, in dem die Noch-Meerjungfrau Rusalka von ihrem Wunsch nach einer menschlichen Seele und der damit verbundenen Liebe singt. Näher als an die Wasseroberfläche kommt sie der Menschenwelt als Meerjungfrau nicht, ihr Gesang aber schon. Einem Spätwerk entsprechend findet Dvořák dafür ein ebenso einfaches wie wirkungsvolles Stilmittel: Im ruhigen Teil jeder Strophe dürfen Rusalkas in den Nachthimmel hinausgeschickte Sehnsüchte in den Holzbläsern noch ein bisschen nachleben, ehe sie verklingen müssen.

Wie Rusalka hält offenbar auch der verarmte Graf Tassilo in Emmerich Kálmáns „Gräfin Mariza“ unseren Erdtrabanten für vertrauenswürdig: *Wenn der alte Mond dort am Himmel thront, / mild herunter scheint, sag' ich, ‚Prost mein Freund‘; / lieber Mond, unterbrich deinen Lauf, / hör' mir zu, denn ich trag' dir was auf*, singt er auf Wunsch der Librettisten Julius Brammer und Alfred Grünwald, und bittet um einen Gefallen, der im Vergleich zu Rusalka bescheidener ist: **„Grüß mir mein Wien“**. Mehr ist es nicht, und auch wenn die Blüte der Operette im 20. Jahrhundert bereits welkte, dem Publikum der Goldenen 20er sprach es wohl aus der Seele: *Über achthundert Aufführungen in Wien, vierhundert in Berlin, dreihundert in Hamburg – wieder ein Welt-erfolg!*, erinnerte sich Kálmán.

„Wieder“ wohl auch deshalb, weil seine mit **„Heia in den Bergen“** beginnende Operette „Die Czárdásfürstin“ rund zehn Jahre zuvor mitten im Ersten Weltkrieg ähnliche Erfolge gefeiert hatte. Zwar verschob sich die Aufführung wegen des Ausbruchs zunächst und aus einer rumänischen Protagonistin wurde eine ungarische – als ahnte man den bevorstehenden Zerfall Österreich-Ungarns –, aufhalten konnte der Krieg die Operette aber nicht.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts jagte eine internationale Krise die nächste, doch selbst auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise 1929 gelangen späte Operettenerfolge. Da könnte man meinen, titelgebend für „Land des Lächelns“ von Franz Lehár und seine Librettisten Ludwig Herzer und Fritz Löhner-Beda sei Österreich selbst, tatsächlich aber sprangen sie auf den von Puccinis „Madame Butterfly“ und „Turandot“ losgetretenen Exotismus-Trend auf und verlegten die Handlung nach China. Das klingt zur Mitte der Arie **„Dein ist mein ganzes Herz“** auch durch musikalische Asien-Klischees in den Flöten- und Geigenstimmen an.

Wie bei Kálmán ist auch Lehárs erfolgreichste Operette näher an der ausgegangenen sogenannten „Goldenen Operettenära“ angesiedelt: „Die lustige Witwe“ von 1905. Und wenn sie auch für die Operettenära zu spät kommt, so ist sie doch durchaus ihrer Zeit voraus: Die Orchestration nimmt den Stil der Filmmusik der kommenden Jahrzehnte vorweg, und die Handlung ist inhaltlich zukunftsweisend, ist doch die bestimmende Figur, die das **„Vilja-Lied“** singende Protagonistin Hanna, eine Frau.

Die goldene Operettenära

Johann Strauß (Sohn)
& Josef Strauß

Von ca. 1860 bis 1900 erlebte die Wiener Operette ihre Blütezeit: Die Zeit gilt als „die Goldene Operettenära“. Hätte diese Ära ein gleichnamiges Bühnenwerk, so würden die Herren der österreichischen Strauß-Familie, Vater Johann und seine Söhne Josef und Johann, die Hauptrollen spielen. **„Die Soubrette“**, eine die Füße kitzelnde Polka des jüngeren der beiden Strauß-Söhne, zeigt dabei eindrücklich, warum sich die Musik aus dem Wien dieser Zeit so gut für den Jahreswechsel eignet: Der Schwung, der europäischen Höfen und Königshäusern das Tanzen lehrte, eignet sich auch heute noch für einen guten Rutsch.

Als der unangefochtene Walzer-König gilt wiederum Johann Strauß (Sohn). Dieses Renommee genoss er bereits zu Lebzeiten (1825–1899) inmitten der Goldenen Ära. So wurde ihm auch die Ehre zuteil, die engere Zusammenarbeit der Kaiser von Preußen und Österreich 1889 mit einem Festwalzer zu huldigen. Ein Konzertstück, das als **„Kaiserwalzer“** einer der bekanntesten Walzer der Musikgeschichte wird.

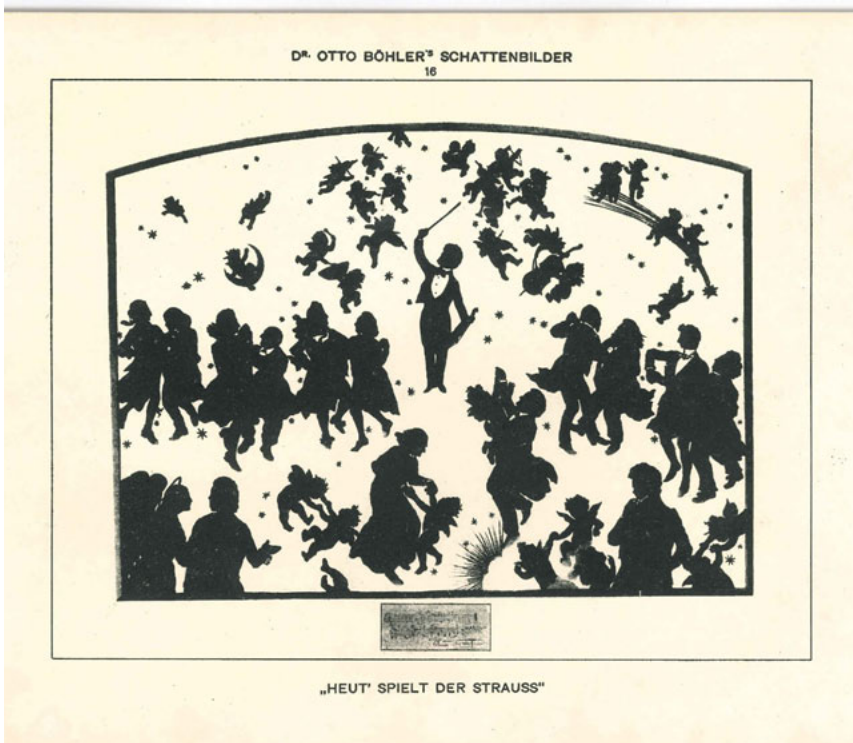
Mit „Die Fledermaus“ gelang ihm 1874 zudem eine Ausnahme-Operette, die dem allgemeinen, bis heute andauernden Popularitätsabschwung dieser Gattung trotzt. Dass „Die Fledermaus“ immer wieder auf den Spielplänen auftaucht, liegt mitunter auch daran, dass die Musik des Werkes scheinbar Unmögliches vereint. Die **Ouvertüre** ist dafür ein Paradebeispiel: Einerseits quilt das Stück fast über vor eingängigen und mitreißenden Melodien, ohne sich andererseits beim Verbinden dieser ganzen musikalischen Gedanken aber in überkomplexen Konstrukten zu verzetteln. Darüber hinaus ist die Umsetzung noch alles andere als unterkomplex und bietet dem Klangapparat so sogar noch die Möglichkeit, seine Meisterschaft unter Beweis zu stellen.

Das Stück schafft es aber wohl auch wegen des Librettos von Karl Haffner und Richard Genée immer wieder auf die Opernbühnen. Dabei kommt die Handlung recht unbedarft daher: Gabriel von Eisenstein muss wegen einer

Lappalie ins Gefängnis. Sein Freund Dr. Falke rät ihm, sich die letzte Nacht auf freiem Fuße mit einem Kostüm-Gelage beim Prinzen Orlofsky zu versüßen. Ohne sein Wissen sorgt Dr. Falke auch dafür, dass Eisensteins Frau unerkant als ungarische Gräfin erscheint. Eine Verkleidung, die sie – etwa mit ihrem **Czárdás** (oder auch „Klänge der Heimat“) – so perfekt ausfüllt, dass sie Eisensteins Untreue beweist: Ohne seine Frau zu erkennen, gräbt er die „ungarische Gräfin“ unverfroren an („**Dieser Anstand so manierlich**“). Sie entwendet seine Uhr und führt den verkaterten Übeltäter tags drauf vor versammelter Mannschaft vor. Alles war ein abgekartetes Spiel von Dr. Falke.

Mit der Möglichkeit, die immer aktuelle menschliche Unaufrichtigkeit unterhaltsam und schonungslos zur Schau zu stellen, ist das Werk ein Geschenk für die Regie und eine Freude für das Publikum. Und auch um den Jahreswechsel herum taugt es zu einem augenzwinkernd erhobenen Zeigefinger: Vorsicht bei Wünschen und Versprechungen!

„Heut' spielt der Strauss“, Schattenbild von Otto Böhler.





Olga Bezsmertna

Sopran

Seit ihren spektakulären Rollendebüts als Rusalka und als Rachel in „La Juive“ an der Wiener Staatsoper 2014/15 hat sich die *Prachtstimme* (Die Presse) Olga Bezsmertna als eine der herausragenden Sängerinnen der Gegenwart etabliert. Ihre Spielzeit 2024/25 begann mit einer weiteren Rückkehr ans Teatro alla Scala in Mailand, wo sie in den Neuinszenierungen von David McVicar und unter der Leitung von Christian Thielemann die Freia in „Das Rheingold“ und die Ortlinde in „Die Walküre“ singen wird. Auf der Konzertbühne führt sie u. a. Strauss' „Vier letzte Lieder“ mit dem Tschechischen Rundfunksinfonieorchester in Prag auf, Mahlers 4. Sinfonie in Kattowitz und beim Beethoven-Festival in Warschau sowie Verdis „Messa da Requiem“ mit dem Slowakischen Rundfunksinfonieorchester in Bratislava. Das neue Jahr wird sie mit Galakonzerten mit der Deutschen Radio Philharmonie unter Pietari Inkinen begrüßen. Nach ihrem Abschluss am Nationalen Musikakademie in Kiew im Jahr 2010 und ihrem fulminanten Sieg beim „Neue Stimmen“-Wettbewerb der Bertelsmann Stiftung 2011 wurde Olga Bezsmertna als Ensemblemitglied an die Wiener Staatsoper verpflichtet, wo sie seither zahlreiche wichtige Partien ihres Fachs gesungen hat.



Peter Sonn

Tenor

In Salzburg geboren, aufgewachsen und am Mozarteum ausgebildet, hatte Peter Sonn noch während des Studiums seinen Durchbruch bei den Salzburger Festspielen. Der österreichische Tenor mit seiner warmen Stimme und dem lyrischen Timbre ist auf dem Weg in die erste Sängerriege der Opernwelt und singt von Berlin über Mailand, Zürich, München und Wien an den großen Opernhäusern dieser Welt die Hauptpartien seines Faches. Mit den Klassikern wie Tamino, Ferrando oder Don Ottavio als seine stimmliche Heimat bewegt sich der lyrische Tenor mit Faust, Rodolfo, Lohengrin, Max oder Don José auch gerne in das romantische Fach. Er arbeitet regelmäßig mit namhaften Dirigenten wie Riccardo Muti, Daniel Barenboim, Zubin Mehta, Franz Welser-Möst, Christian Thielemann, und Daniele Gatti sowie unter der Regiearbeit u. a. von Sven-Eric Bechtolf, John Dew, Claus Guth, Karl Ernst & Ursel Herrmann, Andreas Kriegenburg, Andrea Moses oder Brigitte Fassbaender. Neu auf DVD ist sein Narraboth in Gattis „Salome“ aus dem Concertgebouw, sein David bei den Salzburger Festspielen und Walther von der Vogelweide an der Staatsoper Berlin.



Pietari Inkinen

Dirigat

Seit 2017 steht Pietari Inkinen an der Spitze der DRP. Die Vielfalt des musikalischen Schaffens seines finnischen Landsmannes Jean Sibelius zieht sich wie ein roter Faden durch die Programmgestaltung des Chefdirigenten. Auch die tschechische Musik mit ihrem bekanntesten Vertreter Antonín Dvořák und die Musik Richard Wagners spielen in seiner Arbeit eine zentrale Rolle. Mit Wagners Musik beschäftigt sich Pietari Inkinen seit vielen Jahren. 2014 erhielt er den Helpmann Award und 2016 den Green Room Award als bester Operndirigent für seine Leitung des „Ring“-Zyklus an der Opera Australia in Melbourne. 2023 dirigierte er den „Ring“ bei den Bayreuther Festspielen. Mit großer Selbstverständlichkeit engagiert sich unser Chefdirigent für das DRP-Vermittlungsprogramm „Klassik macht Schule“. Gemeinsam mit Moderator Roland Kunz erschließt er Schülerinnen und Schülern den Erlebnisraum Klassik. Pietari Inkinen ist außerdem Musikdirektor des KBS Symphony Orchestra in Seoul. Zu den Höhepunkten seiner internationalen Dirigentenkarriere zählen Konzerte mit dem Cleveland Orchestra, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und dem Gewandhausorchester Leipzig.



Deutsche Radio Philharmonie

Orchester

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) schöpft aus der Fülle und Vielfalt der klassischen Musik. Unter der Leitung seines Chefdirigenten Pietari Inkinen bewegt sich das Orchester im gesamten sinfonischen Kosmos der Spätromantik und frühen Moderne. Auch barocke und zeitgenössische Musik, Neu- und Wiederentdeckungen, vom Konzertbetrieb vernachlässigte Werke und Ausflüge in Jazz und Pop bringt die DRP in den Konzertsaal. Weitere feste Bestandteile der Orchesterarbeit sind Konzertangebote für Klavier- und Kammermusik, Familien und Schulen sowie Angebote zur Exzellenz- und Nachwuchsförderung wie die 2024 neu gegründete Skrowaczewski-Orchesterakademie, die „Internationale Saarbrücker Kompositionswerkstatt“, die „Saarbrücker Dirigierwerkstatt“ und der „SWR Junge Opernstars“-Wettbewerb. Drei Kammermusikreihen und die „Moments Musicaux“ werden von Orchestermitgliedern eigenständig kuratiert und bespielt. Die DRP ist 2007 aus der Fusion des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken und des SWR Rundfunkorchesters Kaiserslautern hervorgegangen. Das Orchester wird gemeinsam getragen vom Saarländischen Rundfunk und dem Südwestrundfunk. Es hat seinen Sitz in Saarbrücken und Kaiserslautern.



Deutsche
Radio
Philharmonie

Winterspecial Feuerwerk in Noten

3 ausgewählte Konzerte
zum Einheitspreis von € 59,-

Tickets gibt es bei Bock & Seip
in Saarbrücken, Merzig und Saarlouis,
online über www.reservix.de
und telefonisch unter 0761/88 84 99 99.

DRP-Aktuell

Kooperation mit der SWKcard

Mit der SWKcard können nun alle Ensemblekonzerte in Kaiserslautern mit 50 % Rabatt gekauft werden. Somit können Karten für nur 5 € erworben werden. Die SWKcard erhalten Kunden der Stadtwerke Kaiserslautern.

Das nächste Ensemblekonzert in Kaiserslautern findet am Sonntag, den 9. Februar um 11 Uhr im SWR Studio Kaiserslautern statt. Dabei werden Stücke von Jean Françaix, Hilda Sehested und Michail Glinka von Mitgliedern der DRP vorgetragen.

Neujahrkonzert mit unseren Freunden aus Metz

Sonntag, 12. Januar, 11 Uhr: In der Congresshalle Saarbrücken ist das Orchestre national de Metz Grand Est zu Gast. Unter der Leitung des amerikanischen-kanadischen Dirigenten Kyrian Friedenberg stehen Werke von u. a. Leonard Bernstein, George Gershwin und Johann Strauß auf dem Programm. Stücke voller ausgelassen dahinwirbelnder, ansteckender Heiterkeit und unvergleichliche Meisterwerke der Unterhaltungskunst.

Die DRP im Festspielhaus Baden-Baden

Sonntag, 12. Januar, 18 Uhr: Zu Gast ist auch die DRP bei der Gala zur Saisonöffnung im Baden-Badener Festspielhaus. Mit Werken von Richard Wagner, Antonín Dvořák, Johann Strauß, Franz Lehár und Emmerich Kálmán wird die Liebe in diesem Programm ganz großgeschrieben. Solisten des Abends sind die Sopranistin Camilla Nylund und der Tenor Andreas Schager.

SWR Junge Opernstars

Sonntag, 19. Januar, 17 Uhr: Im Rahmen der Reihe „Sonntags um 5“ findet in der Fruchthalle Kaiserslautern das Preisträgerkonzert „SWR Junge Opernstars“ statt. Nur eine Nacht nach der Publikumsabstimmung in Landau, emotional noch ganz nah an der intensiven Vorbereitungswoche samt Wettbewerbskonzert am Samstag, präsentieren sich jeweils drei junge Opernsängerinnen und -sänger mit ihrem Arienprogramm in der Fruchthalle. Am Pult steht der irische Dirigent Killian Farrell. Jedes Jahr wetteifern ausgewählte Nachwuchstalente in Landau um den hochdotierten Publikumspreis „Emmerich Smola Förderpreis“ und den „Orchesterpreis der Deutschen Radio Philharmonie“.

Die nächsten Konzerte

Sonntag, 12. Januar 2025 | 11 Uhr | Congresshalle

5. MATINÉE

Orchestre national de Metz Grand Est

Kyrian Friedenber, Dirigat

Werke u. a. von Bernstein, Gershwin, Schostakowitsch und Strauß (Sohn)

Konzerteinführung 10.15 Uhr

Orchesterspielplatz 11 Uhr

Sonntag, 12. Januar 2025 | 18 Uhr | Festspielhaus

NEUJAHRSKONZERT BADEN-BADEN

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Andreas Schager, Tenor

Camilla Nylund, Sopran

Werke von Wagner, Lehár, Dvořák, Strauß (Sohn) und Kálmán

Samstag, 18. Januar 2025 | 19 Uhr | Jugendstil-Festhalle Landau

WETTBEWERBSKONZERT SWR JUNGE OPERNSTARS 2025

Sonntag, 19. Januar 2025 | 17 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

2. „SONNTAGS UM 5“

Deutsche Radio Philharmonie

Killian Farrell, Dirigent

Chelsea Zurflüh & Jessica Niles, Sopran

Tamara Obermayr, Mezzosopran | Alberto Robert, Tenor

Felix Gygli, Bariton | Alexander Grassauer, Bassbariton

Markus Brock, Moderation

Mittwoch, 22. Januar 2025 | 10 und 12 Uhr | SR Sendesaal

Donnerstag, 23. Januar 2025 | 10 und 12 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

BRAHMS UND DER WALZERKÖNIG

Deutsche Radio Philharmonie

Katharina Wincor, Dirigentin

Roland Kunz, Moderation

Werke von Johannes Brahms und Johann Strauß (Sohn)

Impressum

Mathis Ubben (Werktexte) | Christian Bachmann (Textredaktion)

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: © S. 5, S. 9 Gemeinfrei, © S. Sergey Kovbasyuk, © S. Wolfgang Lienbacher,

© S. 10 Kaupo Kikkas, © S. 11 Jean M. Laffitau

Redaktionsschluss: 16. Dezember 2024, Änderungen vorbehalten

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des SR & SWR gestattet

TICKETS SAARBRÜCKEN

Buchhandlungen Bock & Seip
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99
www.reservix.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist Information Kaiserslautern
Ticket-Hotline Tel. 0631 / 365 2316
www.eventim.de